

TYOLOGISCHE STUDIE KULTISCHER GESICHTSDECKEL AUS DER JUNGSTEINZEITLICHEN SIEDLUNG VON PARȚA I.

FRIEDRICH RESCH, Freiburg

Die Feststellungen, im Bezug, auf die sogenannten prosopomorphen Gefäßdeckel der Vinča-Kultur, von D. Bălănescu und Lazarovici, sind im allgemeinen noch heute gültig, weil es neuere Analysen zu diesem Problem, nicht gibt¹.

Zu einer neuen Studie, stehen uns 130, leider hauptsächlich fragmentäre Stücke zu Verfügung. Eine vergleichbar große Zahl, nur leider mit verminderter Aussagekraft, weil es hauptsächlich Lesefunde sind. Der überwiegende Teil der Funde stammt aus dem Flußbett der Temesch, diese wurden seinerzeit hauptsächlich von A. Agotha geborgen². Ein Teil aber stammt aus gesicherten Fundlagen, wie zum Beispiel, aus dem Scherben — Depot³, oder aus dem Steilufer der Temesch⁴. Einige wur-

¹ BALANESCU, D.; LAZAROVICI, G., *Considerații privind tipologia și evoluția vaselor — capac din cultura Vinča*, BANATICA, V, 1979, S. 17—25.

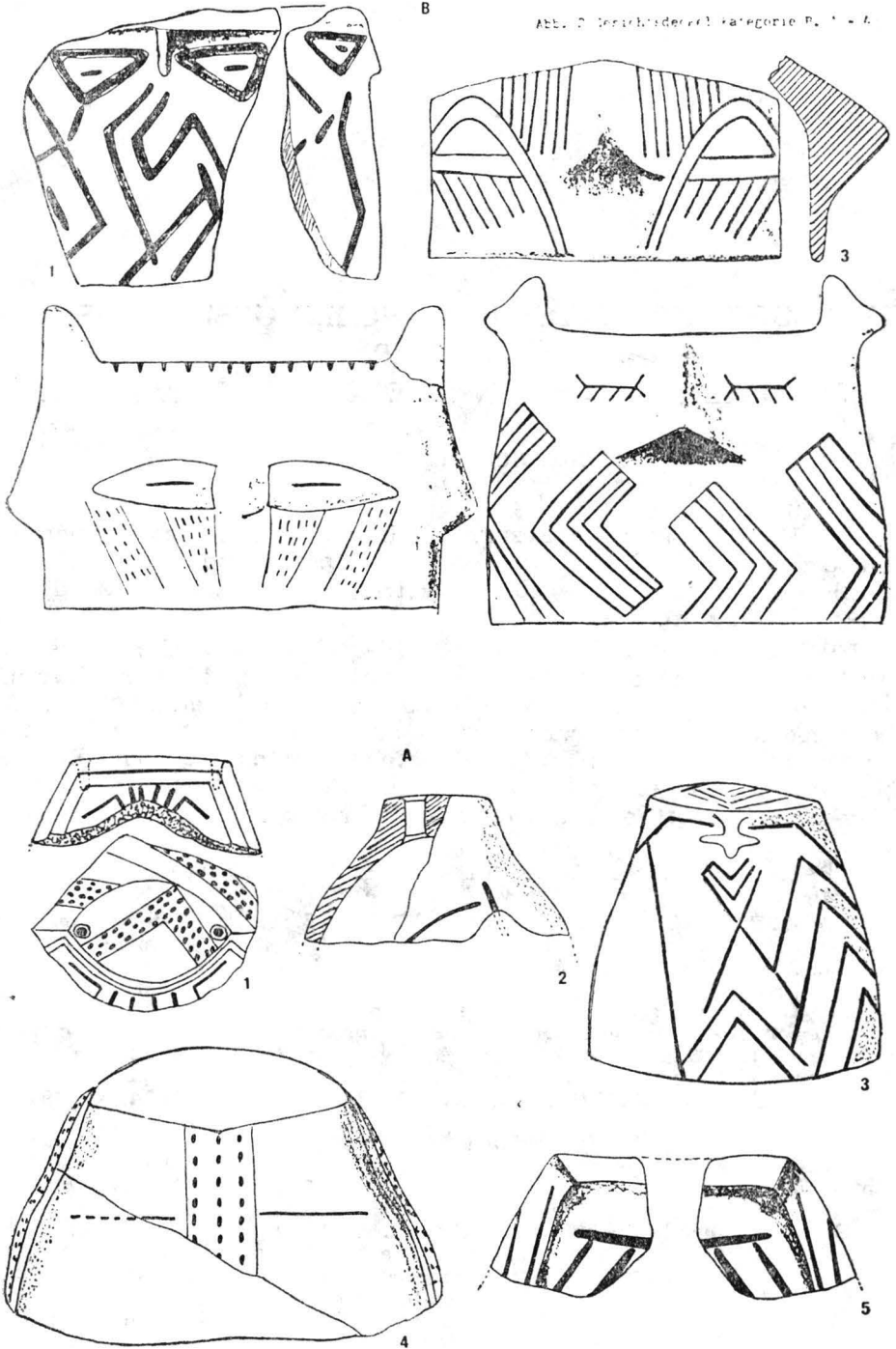
² AGOTHA ANDREAS, von Timișoara (Temeschburg). leider zu früh im Jahre 1985, verstorben. Freizeit — Archäologe, Rat und Mitarbeiter bei den Ausgrabungen in Parța. Als leidenschaftlicher Sammler und Beobachter, hat in den Jahren 1970—1983 hunderte Tage in Parța, im Wasser stehend und ausgeschwämmte Materiale suchend, verbracht. Frucht dieser Bemühungen, sind tausende geborgene Erzeugnisse der Steinzeitmenschen. Bei vielen Begehungen im Gelände, war er maßgeblich daran beteiligt, den Komplex der Siedlungen von Parța zu identifizieren. Sein Beitrag zu der Entdeckung von Parța III., IV., und V., war wesentlich.

³ GERMANN, C., RESCH, E. F., *Depozitul Ceramic*, BANATICA, VI, 1981, S. 11—33.

Bei dieser Gelegenheit widerrufen wir unsere Meinung von damals, im Bezug auf das Scherbendepot, daß es sich um die Abfallgrube eines Töpfers handeln könnte. Aufgrund neuerer Entdeckungen und Beobachtungen, im Laufe der Ausgrabungen der letzten Jahre in Parța, meinen wir heute daß es sich dabei um eine Opfergrube handelt. Ähnlich der Grube Nr. 63. im Heiligtum von Parța, bei deren Freilegung der Verfasser dabei war. Diese Opfergrube beschreibt LAZAROVICI, G. in: *Das neolithische Heiligtum von Parța*, VARIA ARCHAEOLOGICA HUNGARICA, II, 1989, Budapest. Wesentlich an diesen Opfergruben ist unter anderem die Tatsache, daß sie oft viele Bruchstücke von Gefäßen enthalten, aber meist nur je ein Stück von jedem geopfertem Gefäß.

⁴ RADU, C.; RESCH, E.; GERMANN, C., *Plastica antropomorfă și zoomorfă de cultură Turdaș — Vinča de la Parța*, TIBISCUS, III, 1974, Timișoara, S. 65—69.

Abb. 2. (Leinwandbecken) Kategorie B. 1 - 4.



den während der Ausgrabungen, die seit 1978 durchgeführt werden, geborgen.

Die Studien, in welchen die Deckelbruchstücke aus dem *Scherben* — *Depot* und dem Steilufer veröffentlicht wurden, behandeln nicht die spezielle Problematik dieser interessanten Artefakte!

In dieser bescheidenen Studie, versuchen wir eine gründlichere typologische Analyse der zu Verfügung stehenden Materiale vorzunehmen. Was die Chronologie betrifft, ist eine genaue Datierung bei vielen Stücken, wegen unbekannter primärer Fundlage, nicht möglich.

Bei unserer Analyse, ist ein Problem zu beachten; weil das Material, hauptsächlich aus Bruchstücken besteht, muß angenommen werden daß bei manchen Stücken, typische Elemente verloren sind! Zum Beispiel wenn bei einem der Scheitel fehlt, so kann man nicht wissen ob das Stück, Seelenlöcher hatte oder nicht! Schwierigkeiten bereitet auch die große Vielfalt der Stücke. Wenn auch die Grundzüge dieser anthropomorphen Gefäße offensichtlich durch Regeln, Kanones festgesetzt waren, es im einzelnen so viele Varianten wie Stücke! Diese Feststellungen sind gültig für die gesamte Dauer ihrer Existenz, d.h. von der Phase A₂ bis C, der Vinča-Kultur, ihre Nordbanater Ausprägungen, wie Banater-Kultur und Bucovăț-Gruppe, inbegriffen!

Die neuen Untersuchungen bestetigen auch die Feststellungen von Bălănescu und Lazarovici, betreffend der Kategorien von Deckeln, lediglich mit der kleinen Änderung daß die konischen Deckeln, mit oder ohne Gesicht, jetzt zur Kategorie D gehören. Die stilistische Gliederung ergab bei Kategorie A, 5 Typen (Gruppen), bei B 8, und bei D 1 Typ. Die Kategorie C bleibt einfache Deckeln, bei denen wir keine kultische Funktion vermuten können.

Die oben beschriebene Einzigartigkeit der Stücke legt den Gedanken nahe, daß es sich hierbei um Darstellungen menschlicher Individuen handelt und daß diese Gefäße nur zu kultischen Handlungen dienten und zwar im Ahnenkult. Die ausserordentlich wichtige Rolle des Ahnenkults, schon in frühen Zeiten der Urgeschichte, ist bekannt⁵.

Die allgemeine Erscheinung, das Darstellen körperlicher Merkmale oder Mängel, deuten darauf daß es sich bei diesen Gefäßen um Behältnisse für die Seele jeweils eines Verstorbenen handelt.

Aus der Ethnologie kennen wir Fälle, wo Masken ähnliche Rollen spielen. Dabei verwendet man diese Masken auch zu Kulthandlungen, die den Zweck verfolgen die Seele der Verstorbenen, die sich nach ihrem Tode in oder um ihr Haus aufhalten, endgültig ins Reich der Toten zu vertreiben. Die Verwandten sind verpflichtet, aber auch interessiert, diesen endültigen Abzug der Seele des Verstorbenen zu fördern⁶. Auch diese Möglichkeit der Verwendung ist nicht auszuschließen, den Zeichen deuten darauf daß diese Vorurnen nur für eine gewisse Zeit, geschaffen wurden, um dann geopfert zu werden. So erklärt sich daß an einem guten Teil der Gesichtsdeckel Spuren systematischer Zerstörung zu erkennen

⁵ *Realexikon der Vorgeschichte*, I., Berlin, 1928, S. 77.

⁶ LOMMEL, A., *Masken Gesichter der Menschheit*, 1970, Zürich — Freiburg, S. 19; BEHN, F., *Vorgeschichtliches Maskenbrauchtum*, *BERICHTE ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER SÄCHSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN* LEIPZIG, Bd. 102/1, 1955, S. 4; 7; 10.

sind. An manchen Stücken erkennt man Schlagspuren, die zum zerbrechen des Deckels führten, genau wo das Stück am massivsten war, in der Zone der Stirn und Nase. Dieser Teil ist aber auch der wesentlichste, es ist das „Machtzentrum“ des Deckels, der hier für Kopf steht! Für so eine rituelle Entmachtung einer Göttinfigur, in Form einer Plastik, haben wir Analogien aus dem frühen Neolithikum⁶.

Natürlich findet man nicht an jedem Bruchstück Spuren der absichtlichen Zerstörung. Manche der Deckel werden ja noch vorzeitig, zufällig zerbrochen sein. Es scheint daß ihr normaler Aufbewahrungsort, bis zu ihrer Zerstörung, ob nun beabsichtigt oder auch nicht, die Wohnhäuser waren. Warscheinlich in der kultischen Ecke (Platz der Ahnen). Der auffallende Unterschied, in der viel schöneren Ausarbeitung der Aussenfläche, verglichen mit dem Inneren, entspricht der Bestimmung dieser Gefäße, nur kultischem Zweck zu dienen. Das schöne Äussere sollte auch dem Verstorbenen gefallen (!), im Gegensatz zum Inneren das ja keine Funktion hatte! In diesen Gefäßen wurden offensichtlich nie Flüssigkeiten oder Speisen aufbewahrt. Viele der Deckel sind mit Seelenlöchern versehen. Die in der Urne wohnende Seele sollte frei ausgehen und zurückkehren können⁷. Diese Seelenlöcher sind in der Urgeschichte schon gut bekannt, wir finden sie in verschiedenen Kulturen, an den Urnen von Egypten bis zur Römerzeit.

Die Tatsache daß bei den meisten Gesichtsdeckeln die Augen geschlossen dargestellt wurden, bestärkt die Annahme daß es sich hierbei um Darstellungen vom Toten handelt. Ausnahme bilden bloß jene, wo Tiergesichter zur Darstellung typischer Tieraugen zwangen, wie bei dem Deckel Nr. 2729. Fast alle Gesichter sind ohne Mund dargestellt, Ausnahme ist nur Nr. 85. Eine Erklärung dazu wäre: Tote brauchen keinen Mund, sie sprechen und essen nicht. Durch ihren Mund ist ihre Seele entwichen⁸. Das Fehlen des Mundes könnte auch eine Sicherheitsmaßnahme sein! Die Seele soll nicht in den Leib zurückkehren können!

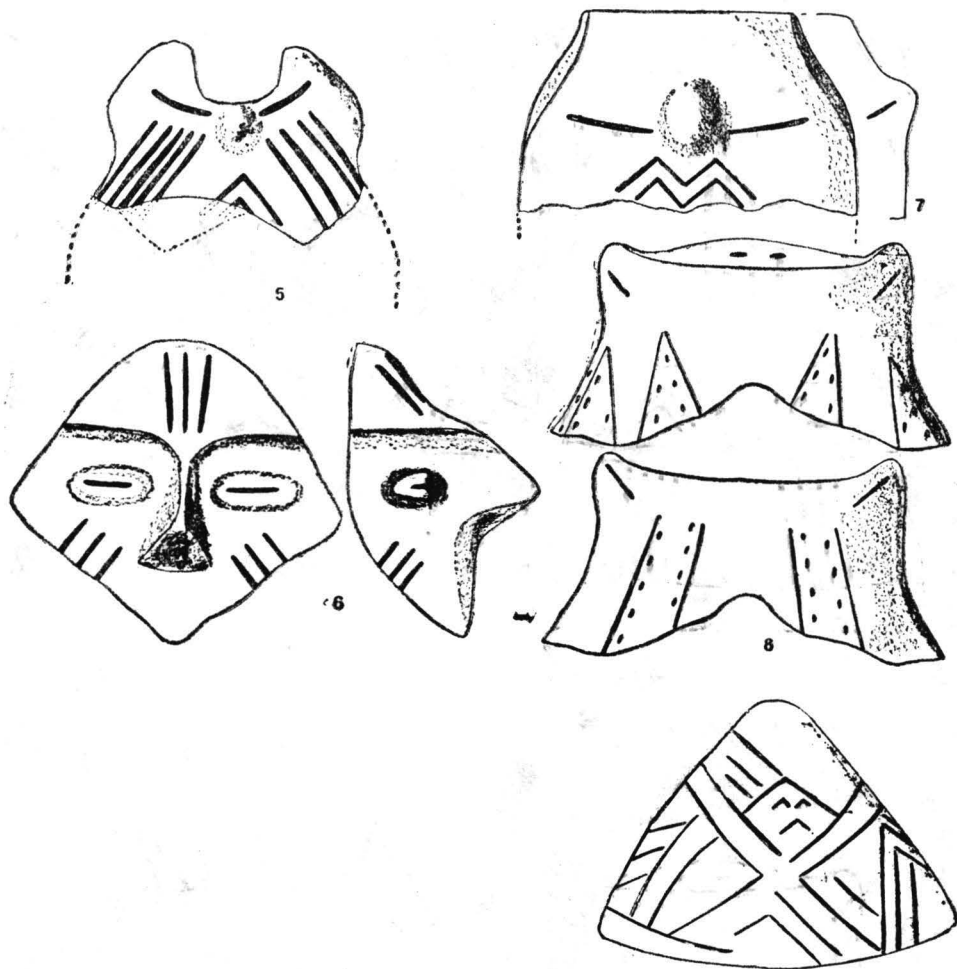
Neben den vorherrschenden menschlichen Zügen haben die Gesichter manchmal auch ausgeprägte tierische Charaktere. Diese sogenannten prosopomorphen Deckel widergeben eines Teils, die charakteristischen Züge des Verstorbenen, zum anderen ein Tier und das ist ein Relikt der totemistischen Urreligion. Die Abstammung von einem Totem-Tier, gilt sowohl für einzelne Personen, als auch für ganze Sippen¹⁰. Die Abstammung von einem gewissen Tier, ist an den tierischen Zügen des Deckels zu erkennen. Zum Beispiel, bei Nr. 174 (Abb. 2, 4) haben wir einen Hirsch oder Rehbock. Das Geweih auf diesem Deckel, mit je vier Enden, deutet darauf. Ob das hier angedeutete männliche Tier, in Beziehung zum Geschlecht der Verstorbenen ist, steht offen! Auser Zweifel steht jedoch die Bedeutung der Person die hier dargestellt wurde, denn ein identischer Deckel befand sich zerschlagen und zerstreut, als Bauopfer, unter der

⁷ MELLAART, J., *Catal Hüyük, Stadt aus der Steinzeit*, 1967, S. 68.

⁸ *Reallexikon der Vorgeschichte*, XII, Berlin, 1928, S. 2.

⁹ *Ebda*, I, Berlin, 1928, S. 255.

¹⁰ KERNBACH, V., *Dictionar de mitologie generală*, 1983, Bucureşti, S. 705; BEHN, F., Vgl. Anm. 6; HAECKEL, J., *Über Wesen und Ursprung des Totemismus*, MITTEILUNGEN DER ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN, Bd. LXIX, 1939.



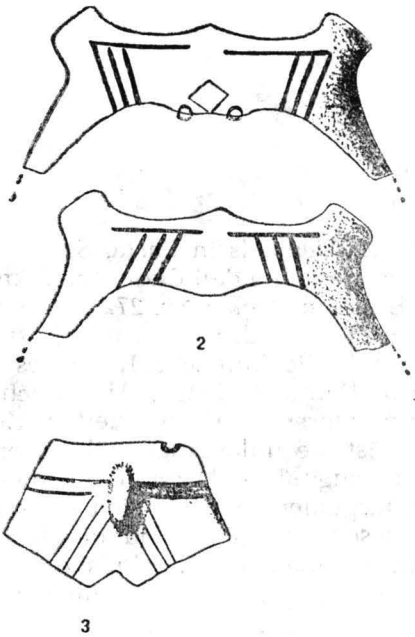
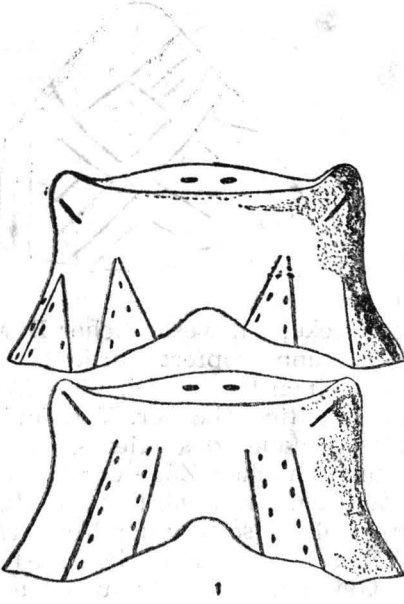
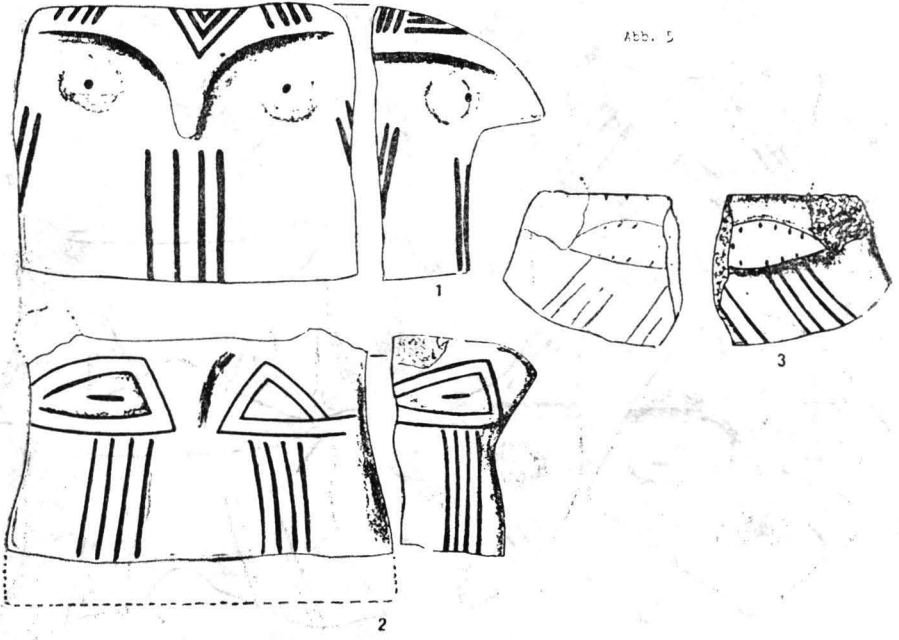
Diele des Tempels in Parța. So ist dieser Deckel ein wesentlicher Beweis, zu der Annahme daß diese Artefakte irgendwann geopfert wurden!

Bei dem Deckel Nr. 2729 erkennen wir einen Raubvogel. Viele Deckel tragen Hörner, der Form nach, oft eindeutig Rinderhörner. Verständlich, wenn wir die kultische Rolle des Rindes, genauer des Stieres, in jener Zeit in Betracht ziehen. Aber auch die menschlichen Züge der Gesichter zeigen interessante Einzelheiten. Zum Beispiel, Nr. 1393, (Abb. 5, 2); bei dieser ist die linke Augenhöhle leer dargestellt, also war der Verstorbene ein Einaug. Die Darstellung dieses körperlichen Gebrechens, ist das Hauptargument, daß es sich bei diesen Gefäßen um Individuen handelt.

Besondere Fälle sind die Deckel mit je zwei Gesichtern. Sie sind wahrscheinlich das Ergebnis des gleichen mythischen Denkens; welches zu den zweigesichtigen Amphoren der Bucovăț-Gruppe geführt hat¹¹.

¹¹ LAZAROVICI, G., *Neoliticul Banatului*, 1979, Cluj-Napoca, S. 188.

Abb. 5



Ebenso kann angenommen werden daß diese zweigesichtigen Wesen, die hier dargestellt werden, im Bezug zu den Zwitter-Wesen stehen, die wir in der Theiß-Kultur, aus Szegvár—Tüzköves¹², als auch ein in diesem Sinne auffallendes anthropomorphes Gefäß von Karanovo, welches gleichermaßen ein Doppel- und Zwitterwesen darstellt¹³. Die Deckel von Parța, mit den Nr. 2122, 2307 und wahrscheinlich auch Nr. 3032 sind Deckel mit je zwei Gesichtern (Abb. 6/1—3), Bei Nr. 2122 sind die Augen derart seitlich eingeritzt, daß der Eindruck eines Gesichtes nur beim seitlichen betrachten entsteht. Dabei allerdings werden die Hörner

KATEG. Typ.	Scheitel.	Augen		Nase		Bart	Haare	Maske	Stirn	Hörner	Mund
		Form	Stelle	Form	Stelle						
A ₁			1/2								
A ₂			1/2					x			
A ₃						*	*		x		
A ₄		x	0	x	0	x		x			
A ₅			1/2			x					
B ₁			0		0	*					
B ₂			1/2	>	1/2						
B ₃			1/2	>	1/2						
B ₄			0	>	2/3						
B ₅			0		0			x	x		
B ₆			2/3		2/3			x		x	
B ₇			2/3	>	2/3			x			
B ₈			0		0						
D ₁			2/3				x	x			

¹² KOREK, J. *Altäg und Religion. Katalog zur Ausstellung, Jungsteinzeit in Ostungarn*, S. 60, Kat. Nr. 137; TROGMAYER, O., *Ebenda*, S. 68, Kat. Nr. 138.

¹³ *The First Civilisation in Europa and the Oldest Gold in the World*, Varna, Bulgarien. Ausstellungskatalog. 1982 S. 12.

zu Nasen! So ist auch Nr. 3032. Bei beiden ist der Scheitel eben symmetrisch und hat Seelenlöcher. Bei Nr. 2307 ist es anders. Die Augen befinden sich am richtigen Platz, paarweise hinten und vorne. Hörner sind nur zwei für beide Gesichter. Typologisch gehört dieser Deckel zur Bucovăț-Gruppe. Eigenartig ist noch daß auf einer Gesichtseite, an der Stelle des Mundes, zwei Seelenlöcher sind!

Ein Einzelfall, ist der Deckel Nr. 91 (Abb. 5, 3) bei dem wir zu der Darstellung der Augen, mit den Einstichen innerhalb der Augenumrandung keine Erklärung haben!

Ob die geritzten oder gestochenen Bänder ausser einer Zier-Funktion jeweils noch eine Bedeutung haben, ist noch immer nicht zufriedenstellend beantwortet. Es ist zu vermuten, daß man dabei nicht nur ästhetische Ziele verfolgte. Geklärt ist lediglich, daß die gestochenen Verzierungen älter als die Ritzverzierungen sind. Bei den frühesten Gesichtsdeckeln sind Stichverzierungen häufig anzutreffen, sind somit ein datierendes Element. Die Einstiche sind der Form nach verschieden, könnten Samenkörner darstellen und so mit dem Fruchtbarkeits-Kultus in Beziehung stehen. Bei den Deckeln können die Zierbänder, manchmal als Haare oder Bart, gedeutet werden¹⁴. Die Kerben am Stirn-Scheitelrand sind als Haartracht zu bewerten und ebenfalls ein Hinweis auf frühe Phase. Dazu haben wir 7 unveröffentlichte Deckelbruchstücke von Fratelja I.¹⁵ und ein Stück von Freidorf I.¹⁶. Alle diese Deckelstücke aus beiden Siedlungen sind gekerbt und stichverziert.

Die Darstellung eines einäugigen Menschen, wie bei Nr. 1393, ist schon früher untersucht worden¹⁷.

Bei der Bestimmung der Augenformen, richteten wir uns nach N. Tasić¹⁸. Im Bezug auf die Chronologie, schließen wir uns älteren Datierungen an.

SCHLÜSSE

1. Bei diesen Artefakten handelt es sich zweifellos um kultische Gefäße.
2. Zeitspanne ihrer Erscheinung ist die Vinča-Kultur, mit ihren Phasen A₂—C.
3. Räumliche Verbreitung, dazu gibt es viele Hinweise und auf massive kulturelle Einflüsse, auch auf benachbarte Gebiete.
4. Charakteristisch für diese Artefakte ist ihre Beziehung zum Ahnenkultus und zum Totem-Glauben.

¹⁴ TODOROVIĆ, J. — ČERMANOVIĆ, A., *Banjica Siedlung der Vinča — Gruppe*, 1961, Beograd, S. 86.

¹⁵ Siehe Anm., 11. S. 196.

¹⁶ LAZAROVICI, G., RESCH, F., GERMANN, C., *Descoperiri arheologice la Timișoara-Freidorf*, in *BANATICA*, VII, 1983, Reșița, S. 35—51.

¹⁷ BALANESCU, D., LAZAROVICI, G., Siehe Anm. 1, S. 23.

¹⁸ TASIĆ, N., *Neolithic Sculpture, Museum of the City of Belgrade*, 1973, Belgrade, S. 22.

¹⁹ BALANESCU, D., LAZAROVICI, G., Siehe Anm. 1, S. 21.